

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangulohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Corputzeile 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf. die Corputzeile  
Werkstätten pro Zeile 30 Pf.  
Alle Postämter und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 110.

Mittwoch, den 16. September 1896.

9. Jahrgang.

**Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Aue.**  
Mittwoch, d. 16. Septbr. 1896 Abends 6 Uhr.

**Die „Auerthal-Zeitung“**  
empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolg-  
reichen Annonciren. Bei Wiederholungen hohe Prozente bei größeren Auf-  
trägen billige Pauschalpreise.

### Eine Handwerker-Konferenz

hat wieder in Berlin getagt, eine Art Vorkonferenz, die sich mit der Handwerker-Vorlage beschäftigen sollte. Die beiden großen Gruppen, der Zentralausschuss der deutschen Innungsverbände (Berlin) und der allgemeine deutsche Handwerkerbund (München) waren vertreten. Man kam auch zu einer gewissen Uebereinstimmung und der in dem Entwurf fehlende Befähigungsnachweis wurde nicht besonders gefordert. Die wohl schwächste Stelle der Vorlage aber wurde in folgendem Beschluss gekennzeichnet:

„In bezug auf den Begriff „Fabrik“ ist entweder in dem Gesetze selbst oder in den Motiven ausdrücklich auszusprechen, daß die Verwendung von Maschinen und die Anzahl der beschäftigten Gesellen allein noch nicht genügen, um einen Betrieb zu einem fabrikmäßigen zu stempeln.“

In dem Entwurf, der vom preussischen Handelsministerium im Sommer 1893 durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde, war wenigstens der Versuch gemacht, ein gesetzliches Kriterium für die Abgrenzung festzustellen. Man hatte in Aussicht genommen, alle diejenigen Gewerbetreibenden in die Organisation einzubeziehen, welche regelmäßig nicht mehr als 20 Arbeiter beschäftigen. Nun war diese Abmessung für eine ganze Anzahl von Gewerksweigen, in denen schon ein Betrieb mit 7 oder 8 Arbeitern unbedingt zu den industriellen gezählt werden muß, unweidmässig, aber es war doch wenigstens der Versuch zu einer gesetzlichen Lösung der Frage gemacht. Wäre man auf dem einmal betretenen Wege weitergegangen, so wäre man sicherlich auch, vielleicht unter Ablehnung von der Arbeiterzahl und unter Zugrundelegung des Aktienkapitals zum Ziele gelangt.

Jedoch der letzten veröffentlichte Organisationsentwurf hat sich darauf beschränkt, der Verwaltungsbehörde die Vollmacht der Entscheidung über die Natur der Betriebe in die Hand zu geben und die Zentralbehörde als letzte Instanz einzusetzen. Eine solche Regelung wird namentlich in diejenigen industriellen Kreise, welche befürchten müssen, in den Handwerkerorganisation hineingezogen zu werden, trotzdem sie sich selbst als Handwerker durchaus nicht betrachten, wenig Zustimmung finden. Im Gegentheil, in recht vielen Industriezweigen rührt man sich schon, um ein gesetzliches Kriterium für die Unterscheidung der beiden Betriebsarten herbeizuführen.

Die Handwerkerkonferenz handelte von sich aus nur logisch und politisch, wenn sie die mechanische Umgrenzung des Handwerks, wie sie jetzt besteht, als nicht zugänglich bezeichnete. Geht ihr Wille durch, so wird ein Teil der „Industrie“ in die Zwangsorganisationen des Handwerks mit einbezogen werden. Und wenn gleich nicht die Innungen, sondern die Verwaltungsbehörden die Entscheidung über die Natur des Betriebes haben sollen, so ist doch vorauszusetzen, daß die letztere nicht so ausfallen wird, wie die Industrie, sondern so, wie das Handwerk es wünscht.

Unter diesen Umständen würde man zwar viel widerwillig, aber auch zahlungsfähige Elemente in die Zwangsorganisationen bekommen und so ist denn auch in die Vorlage die Bestimmung hineingebracht worden, daß die Beitragshöhe nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen, der Organisation angehörigen Personen bemessen werden kann. Unter solchen Umständen muß es dem Handwerk natürlich lieb sein, soweit Elemente als möglich aus der Industrie in die Organisation hineinzubekommen.

Eine sehr lange Debatte rief auf der Konferenz auch § 86a hervor, der bestimmt, daß das Innungsstatut vorläufig von der höheren Verwaltungsbehörde zu erlassen ist und daß den von der Innungsverammlung später festgesetzten Statuten und Abänderungen die Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde zu verfallen ist, wenn das Statut den gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht. Gegen diese Bestimmungen wurden aus der Versammlung große Bedenken geltend gemacht. Man befürchtet, daß eine zu große Bevormundung des Handwerks eintreten würde. Nach langer Debatte wurde die Bestimmung gestrichen, wonach die höhere Verwaltungsbehörde berechtigt sein soll, bei wiederholter Verfassung der Genehmigung selbst ein Statut mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen.

### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Vielfach an uns ergangene Anfragen aus unserem Leserkreis, unsere Ortskirchen betreffend, können wir dahin beantworten, daß dieselbe jedes Jahr am Montag nach Fides, diesmal also am 8. Oktober, gefeiert wird.

Bei prächtigem Wetter vollzog am Sonntag die Gesellschaft „Erholung“ ihren Herbstausflug über das Brethaus nach dem Fischerschen Gasthause in Lauter. Der Wald zeigte sich im schönsten Herbstschmuck, ein lauer Wind säufelte die würzigen Düfte des Laub- u. Nadelholzes, der Herbstschnee und grünen Wiesenstreifen den fröhlichen Wanderern zu. Die Beteiligung war eine starke. In dem so romantisch gelegenen Brethause wurde kurze Rast gemacht, dann ging es weiter im prächtigen Schwarzwasserthale am rauschenden Flusse entlang der gastlichen Stätte zu. In Fischers Gasthaus angekommen, harrte man sich durch Speise und Trank, welche vorzüglich mundeten, denn für eine ausgezeichnete Verpflegung hatte Hr. Gastwirth Fischer aufs Beste gesorgt. Ein fröhliches Ländchen folgte, bis das Dampftröb die Teilnehmer wieder der lieben Heimath zuführte.

### Aus Sachsen und Umgebung.

Leipzig. Der Selbstmord des Rechtsanwalts Dr. Klein hier selbst erregt allgemeines Aufsehen, namentlich auch durch die Art seiner Ausführung, denn Dr. K. brachte sich mit einem Messer Stiche in den Hals und den Leib bei, die seinen Tod herbeiführten. Die That des 58jährigen Mannes kam nur in Geistesirrdung geschehen sein, denn derselbe war einer der reichsten Leute Leipzigs und seine Familienverhältnisse sind durchaus glückliche.

Im Esserflusse wurde der Leichnam eines weißgekleideten Mädchens aufgefunden. Er wurde als derjenige einer 18-jährigen, in L. Lindenau wohnhaften Plätterin erkannt. Das Mädchen war wider Willen seiner Eltern bei einem Tanzergnügen gewesen, beim Nachhausekommen von den Eltern ausgezankt worden und war direkt, ohne von den nachgehenden Eltern eingeholt werden zu können, in den Fluß gelaufen.

Seithain. Ein toller Hund, welcher sich in Seithain und Umgebung umhertreibt, hat eine wahre Schreckensthat über das hiesige Hundgeschlecht heraufbeschworen. Bis jetzt sind 15 Hunde und 2 Katzen, der Tollwuth verdächtig, erschossen worden; manche Familie mußte sich schweren Herzens von ihrem langjährigen treuen Hausfreund trennen, denn an jedem der Pintscher, Wops, Teckel u. wurde unmissverständlich die Hinrichtung vollzogen. — In Rochlitz wurde ein Zimmererlehrling von einem tollen Hunde gebissen.

Dresden. Am 18. d. M. wird das Igl. Hoflager von Pilsniz nach Villa Strehlen verlegt werden.

Herr Staatsminister Dr. Schurig kehrte von seiner Urlaubstreife wieder zurück und übernahm die Leitung des Justizministeriums.

Das neue Finanzministerium am Carolaplag wird am 18. d. M. seine Thüren öffnen und die große Zahl der Beamten aufnehmen. Die Thätigkeit der einzelnen Geschäftsstellen beginnt Montag, den 14. d. M.

Die Ausstellung der sächsischen Handwerks- und Kunstgewerbes in Dresden wird programmgemäß am Sonntag den 27. September geschlossen. Am Montag Vormittag findet ein feierlicher Schlußakt statt. — Um dem großen Publikum die Ausstellung in den letzten Wochen noch leichter zugänglich zu machen, wird von jetzt ab das Eintrittsgeld von 6 Uhr Abends mit noch 30 Pf. betragen, und vom 15. September an — um den Unbemittelten den Besuch noch mehr zu erleichtern — wird überhaupt das Eintrittsgeld, auch tagsüber, für Ausstellung und Alte Stadt auf 30 Pf. herabgesetzt. Viele Personen, denen selbst die 50 Pf. zu hoch waren, werden jetzt der Handwerks-Ausstellung dank dem Entgegenkommen des geschäftsführenden Ausschusses sicherlich einige Aufmerksamkeit schenken und der Alten Stadt mehrere Stunden widmen. Eine Ausnahme für diese Ermäßigung macht der Tag, an dem das Kostümfest stattfindet.

Die für die Lebensmittelversorgung Dresdens an die Errichtung der Hauptmarkthalle geknüpften Erwartungen werden durch die Thatfachen vollaus gerechtfertigt. Die Errichtung einer Eisenbahngüter-Abfertigungsstelle in der Hauptmarkthalle selbst erweist sich als ein mächtiger Hebel, die Zufuhr von Lebensmitteln in großen Massen zu steigern und dieser Vereinerung außerordentlicher Lebensmittelmassen ergiebt sich folgerichtig gar bald eine günstige Rückwirkung auf die Lebensmittelpreise. In dem eben abgeschlossenen August gelangten an der Eisenbahngüterabfertigungsstelle der Hauptmarkthalle an Lebensmitteln 185 Wagenladungen und 30 Stückgutsendungen, die 1.807.156 Kilogramm wogen, zur Einfuhr und 6 Wagenladungen und 399 Stückgutsendungen zur Ausfuhr. Mittels des Gleisanschlusses wird den Großhändlern der Hauptmarkthalle die unmittelbare Zufuhr der Lebensmittel nach ihren Verkaufsstellen, sowie der unmittel-

bare Versand von da aus ermöglicht. Wie sehr ein so starker Zufluß von Lebensmitteln an einer Stelle die Preise beeinflusst und zwar in verbilligendem Sinne, kam ganz besonders bei den in der Hauptmarkthalle in starken Zufuhren eintreffenden Gurken, Pilzen, Preiselbeeren, Obst und Grünwaaren zum Ausdruck. Der Weg nach der Hauptmarkthalle lohnt sich in der That auch für die entfernter wohnenden Käufer: sie vermögen billiger einzukaufen. Leider zeigt sich aber, daß das Privatpublikum, also die einzelnen Käufer von Lebensmitteln, noch viel zu wenig sich dieser billigeren Bezugsquelle bedienen. Vielfach ist noch die irrige Annahme verbreitet, daß in der Hauptmarkthalle Lebensmittel nur in bestimmten und zwar großen Quantitäten verkauft werden dürfen. Diese Annahme ist irrig. Ein Jeder kann in der Hauptmarkthalle kaufen und Beschrankungen im Kauf und Verkauf der Lebensmittel bestehen nicht. Sie können in jeder beliebigen Menge zum Verkauf kommen.

Wurzen. Ein auf der Wanderschaft befindlicher 18-jähriger Laufbursche aus Freiberg, hatte in Dresden eine Uhr gestohlen, die er in Weitzen versteckt hatte. Sein Gewissen ließ ihn aber keine Ruhe, er meldete sich freiwillig bei der hiesigen Polizei, um seine Strafe zu verbüßen. Der junge Mensch wurde in Gewahrsam genommen.

### Tagesordnung

für die Mittwoch den 16. d. Mts. stattfindenden öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

1. Bauliche Veränderungen am Schulgebäude an der Schwarzenberger-Str. zur Erlangung genügender Räume für die Expedition des Rathes.
2. Entwässerung und Einfriedigung des Schulgrundstückes an der Schwarzenberger-Str. auf der „Rutscher Sachada“-schen Seite.
3. Erweiterung der Wasserleitung in Zelle.
4. Besuch der Firma Brandt u. Leuchter in Berlin um Genehmigung zur Errichtung einer Privat-Markthalle.

### Meteorologisches.

Barometerstand am	September	Wetterhäuschen auf der König-Albert-Brücke.
Früh 7 Uhr.	13. 14. 15.	
Sehr trocken	750	750 Temperatur u. Gell.
Beständ. Schön	740	am 13. Septbr. + 15°
Schön Wetter	730	„ 14. „ + 14°
Veränderlich	720	„ 15. „ + 15°
Regen (Wind)	720	Windrichtung
Wiel Regen	710	am 13. Septbr. N. N.
Sturm	710	„ 14. „ S. S. W.
		„ 15. „ S. S. W.

### (1714) Störungen des Nervensystems.

(Neurasthenie, Hysterie, Melancholie, krankhafte Aufhebung und Furchtsamkeit, Zittern der Extremitäten, Verlust von Energie und Thätigkeit, Schwäche-Zustände werden specifisch bekämpft durch die Sanjana-Heilmethode. Neue Beweise von der Wirksamkeit dieses Heilverfahrens liefert der nachstehende Bericht: Herr Francois Boos zu Thann (Ober-Elsaß), welcher durch die Sanjana-Heilmethode von einem schweren Stadium von Neurasthenie und Dyspepsie, verbunden mit fortschreitendem Kräfteverlust und Gewichtsverlust gerettet wurde, schreibt: **AN DIE DIRECTORION DES SANJANA-INSTITUTS IN LONDON S.E.** Hochgeehrte Direction! Es sind nun bereits 8 Monate verlossen, seitdem ich meine Kur beendet habe und ich fühle mich gesund und kräftig. Meine Arbeit habe ich wieder aufgenommen und habe bis jetzt ununterbrochen gearbeitet. An Körpergewicht habe ich 10 Kilo zugenommen. Der Appetit ist gut, der Schlaf ist angenehm. Stundentheilung regelmäßig, Gell und Thinn habe ich meine Gesundheit zu verdanken. Möge Ihr Institut noch recht lange bestehen, um der leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen. Hoch-mals danke ich Ihnen herzlichst  
Francois Boos,  
Thann, Wehrgasse, Ober-Elsaß.

Wer der Hilfe bedarf, der versuche dieses bewährte Heilverfahren. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretair des Sanjana-Institut, Herrn R. Wörke, Berlin S.W. 47.

Zurückgesetzte  
Woll- und Waschtöpfe im Ausverkauf.  
**Alpaka** Wolltopf  
doppeltreht, mod. Farben  
M. L. 1.15 Pf. per Motor.  
Wassertopf  
Wasserschicht 4 25 Pf. pr. Mtr.  
Mousetein Inlay  
4 50 Pf. per Motor.  
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, Wabebilder gratis  
**GETTINGER & Co., Frankfurt am Main.**  
Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:  
Bugin von R. L. 35 Pf., Cheviot von R. L. 95 Pf. an pr. Meter.

sehr gut  
emittiert  
kommen.  
ten:  
he,  
adä,  
rgerstraße.  
schäftigen  
einhand-  
fabrik  
Aue und  
men mit  
rtrauten,  
l.  
P. 63  
hem-  
in Adu  
sofortigen  
er,  
n u. einer  
tehen kann.  
Zeugniss-  
chen unter  
fe, Adu.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Die Kaiser-Mandate in Schlesien sind am 12. d. beendet worden. Die Sachsen gingen gegen die Oskararmee vor, die hinter dem Söbauer Wasser Stellung genommen hatte. Am linken Flügel entwickelte sich ein Artilleriekampf, der rechte Flügel der Oskararmee trat nicht in Aktion. Am Mittag wurde wegen Nebel und heftigen Regens abgeblasen. Am Sonntag vormittag kehrte der Kaiser aus dem Mandatvergelände nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

Der Kaiser trifft nach dem 20. September auf dem Jagdschloß Rominten zur Rotwildjagd ein und wird dort etwa 14 Tage verweilen. Während dieser Zeit soll auch ein Abkcher nach dem Idenhorster Forst bei Lissa zur Schjagd erfolgen. In der vorigen Oberforsterei werden schon jetzt Vorbereitungen für den Aufenthalt des Kaisers getroffen.

Der Großherzog von Baden spricht in einem Handschreiben an den Staatsminister Rodt der Verdüsterung seinen Dank aus für die an seinem 70. Geburtstag bewiesene Teilnahme.

Dem Großherzog von Baden ist ein bayrisches Infanterie-Regiment verliehen worden. Zur Vorgeschichte dieser Verleihung wird erzählt, daß seit dem Uebergang von Heidelberg und Mannheim in babilischen Besitz das Verhältnis zwischen Baden und Karlsruhe niemals besonders freundschaftlich war. Infolge davon hatte noch nie ein bayrischer Truppenkörper den Namen eines babilischen Inhabers getragen. Späherhaft ist, daß die Ernennung des Großherzogs zum Chef des in Reg stehenden 8. bayrischen Infanterie-Regiments am demselben Tage erfolgte, an dem Dr. Sigl in seinem 'Vaterland' mit besonderem Stolz darauf hinwies, daß der 'verpreuhte' Großherzog nicht der bayrischen Armee angehöre.

Ueber den Trinkspruch des Zaren hat bekanntlich das offiziöse B. L. W. zuerst eine Version verbreitet, die von dem später amtlich veröffentlichten Wortlaut erheblich abweicht. Diese mangelhafte Berichterstattung wird nach der 'W. L. Pol. Kor.' in den diplomatischen Kreisen lebhaft erörtert. Wie die 'Korr.' aus Hofkreisen hört, ist an der mangelhaften Berichterstattung die Organisation schuld, die jetzt im Dienste der offiziellen Berichterstattung der Presse um deswillen Platz gegriffen hat, weil man eine grundsätzliche Abneigung gegen die Zulassung von berufsmäßigen Vertretern der Presse zu irgend welchen Veranstaltungen habe, die den Hof betreffen. Infolge dessen mehren sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Unrichtigkeiten in der Berichterstattung über Festlichkeiten, in deren Mittelpunkt der Kaiser selbst steht. Wie die 'Korr.' wissen will, soll nun hierin Wandel geschaffen werden.

Der preuß. Justizminister hat zu dem Beschlusse des Bundesrats über die Bestimmungen zur Abänderung der Verordnung vom 16. Juni 1882 betr. die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mitteilung der Strafverurteilungen, die sich auf die Tätigkeit der Strafverurteilten, der Strafvollstreckungs- und der Register-Behörden, sowie auf Strafbefehlsnachrichten, Mitteilungen von Strafnachrichten an ausländische Regierungen zc. erstreckt.

Der preußische Landtag wird Ende Oktober einberufen werden. Es werden dem Landtage sofort der Entwurf eines Sparfahrgesetzes, die Vorlage wegen Erwerbung von Teilen der Preussischen Ludwigsbahn und der Entwurf einer Landgemeinde- und einer Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau zugehen. Der Staatshaushalts-Etat soll dagegen wiederum erst im Januar eingebracht werden.

Behufs Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Bayern begaben sich zu Gesundheitsstudien mehrere Mitglieder des bayerischen Justizministeriums nach Preußen.

Nachdem die Handwerker-Konferenz ihre Arbeiten beendet hat, wird unverzüglich vom Bureau eine Zusammenstellung der

beschlossenen Abänderungsvorschläge vorgenommen werden in der Weise, wie dies in den Parlamenten bei den Kommissionsberichten geschieht. Auf der einen Seite gelangt der Text der Vorlage, auf der anderen der durch die Konferenz abgeänderte Text zum Ausdruck, wobei die von der Konferenz vorgenommenen Abänderungen durch Sperren hervorgehoben werden. Diese Zusammenstellung soll in der Fachpresse veröffentlicht werden und den einzelnen Handwerksorganisationen zugehen, damit diese in der Lage sind, ihrerseits zu den Beschlüssen der Konferenz Stellung zu nehmen.

Bei der Konvertierung der Reichs- und preussischen Staatsanleihen soll, wie die 'Münch. Allg. Ztg.' wissen will, die gezielte Unterstützung gegeben werden, daß die in 3/4 prozentige Papiere konvertierten 4 prozentigen Papiere innerhalb der nächsten fünf Jahre nicht gekündigt werden sollen.

Wie die 'Deutsche Tagesztg.' aus Straßburg erzählt, ist gegenwärtig in Elsaß-Lothringen eine an den Reichstag gerichtete Petition im Umlauf, in der um Erlass eines reichsgerichtlichen Verbotes der gewerbmäßigen Herstellung von Nachweinen und Kunstweinen gebeten wird. Die Petition zählt bereits 12 000 Unterschriften aus mehr als 1200 Weinbau treibenden Gemeinden des Reichslandes.

### Frankreich.

Für den Aufenthalt des Zaren in Paris veröffentlicht der 'Temps' die Grundzüge des Programms. Danach wird der Zar am Vormittag des 6. Oktober eintreffen und am 8. Oktober abends wieder abreisen. Der 6. Oktober wird mit den formellen Besuchen und Vorstellungen ausgefüllt, am nächsten Tage werden berühmte Baubauwerke besucht, am letzten findet eine Parade statt, der sich feste in Versailles anschließt. Außerdem finden noch Galavorstellungen in den Theatern, Illumination u. s. m. statt.

Offiziös wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß der Zar seinen Aufenthalt in Paris verlängern wird. Es ist nämlich noch eine Jagd in der Gegend von Rambouillet vorgesehen. Die Truppenlager soll im Feldlager von Chalons stattfinden. (Das wird die Verzückung der Franzosen womöglich noch steigern.)

Die französische Regierung hat hundert- undzwanzig aus Konstantinopel nach Marseille übergeführte Armeier freigelassen und unterfrüht die dort befindlichen Flüchtlinge.

### England.

Die antitürkische Bewegung in England ist im Wachsen begriffen. Es fanden Protestversammlungen in verschiedenen Londoner Stadtbezirken, in Birmingham, Rochester und vielen anderen englischen Städten statt. Die Berichte darüber füllen die Spalten im 'Daily Chron.' Gladstone lehnte die persönliche Beteiligung an dem Protestmeeting in Liverpool ab, weil seine Meinungen über den 'großen Mörder' und die Schmach, welche die europäischen Mächte über sich heraufbeschworen, hinlänglich bekannt seien.

### Russland.

Aus bester Quelle wird gemeldet, daß sich der Leiter des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten, S. S. S. S. S., einige Zeit vor der Ankunft des Kaisers in Frankreich dorthin begibt, um denselben zu empfangen und während der ganzen Dauer seines Besuchs in Paris in seiner Umgebung zu bleiben.

Nach Berichten aus Kasan hat sich der Zustand des Statthalters Grafen Schuwalow soweit gebessert, daß er demnächst zu längerem Aufenthalt nach Schweden zu reisen vermögen wird. Nach den letzten amtlichen Bulletins ist der regelmäßige Verlauf der Krankheit während der ersten Woche als ein vorzügliches Anzeichen für die weitere Genesung zu betrachten.

Wie die 'Pol. Kor.' mittelt, sind die Gründe für die Enthebung des Obersten und die Degradierung von elf Offizieren des russischen Kaiser Franz Joseph-Dragooneregiments zu gemeinen Soldaten merkwürdiger

Natur. Danach haben die Offiziere nach einem Gelage, das durch ein freundliches Begrüßungstelegramm des Kaisers veranlaßt wurde, in weinlichem Zustand Juden attackiert und derart gemißhandelt, daß die Polizei intervenieren mußte. Der Oberst wurde gemahngelt, weil er von diesen Vorgängen nicht höheren Orts referierte.

### Balkanstaaten.

In Konstantinopel geht das Gerücht, daß die Großmächte die Absezung des Sultans planen. Es werden wichtige Entwicklungen erwartet von einem möglichen Vorgehen des Scheich-ul-Islam (obersten muslimanischen Gelehrten), dessen Fetwa für eine legale Beseitigung des Kaisers erforderlich sei.

Eine den Botschaftern zugegangene Note der Pforte zeigt denselben die Bekanntmachung der Zugeständnisse in Aretia an und dankt den Mächten für die Vermittlung. Ferner wurde den Botschaftern mündlich die Wiederernennung Berowitsch Paschas zum Gouverneur mitgeteilt. Die Zustimmung der Mächte ist offiziell noch nicht erfolgt, soll aber in Aussicht gestellt worden sein.

Neue Unruhen in Konstantinopel werden befürchtet. Die Anstaltsmänner sind in den Straßen der Stadt bereits wieder erschienen. Nach einer Meldung der 'W. L. Pol. Kor.' befürchtete angeblich die türkische Regierung einen Angriff der Armenier auf den Sultanspalast, die Dette Publique, den Bahnhof und einige andere Gebäude, die deshalb stark militärisch besetzt waren. Die Nacht zum Freitag verlief jedoch, von wenigen Schüssen abgesehen, ruhig. Die Lage ist wieder bedeutend gespannt. Die Verordnung, welche die Ruhe in den Provinzen anordnet, hat unter den Türken sehr böses Blut gemacht. Die Armenier wieder sind wegen der Massenentlassungen und der Unmöglichkeit für sie, aus Konstantinopel fortzukommen, erbittert.

### Afrika.

Die Meldung, daß der Mahdi Abdullah gestorben sei, bestätigt sich nicht.

## Das „Eiserne Thor“.

Am 27. September soll die neue Wasserstraße durch das Eiserne Thor bei Orsova durch den Kaiser von Oesterreich in Gegenwart von Vertretern der Mächte feierlich eröffnet werden, die 1878 Oesterreich-ungarn im Berliner Kongresse das Mandat erteilt hatten, jenes Verkehrshindernis zu beseitigen, mit welchem einst schon die Römer gerungen. Einem orientierenden Artikel der 'N. Fr. Pr.' entnehmen wir: Die Regulierungsarbeiten bestehen in der Hauptsache aus einem fast 8 Kilometer langen, 3 Meter unter den tiefsten Sand des Pegels reichenden Kanal durch die Stromschnellen auf der Serbien zugekehrten Seite der Donau. Die Fahrstraße wird nie weniger als 4 Meter Tiefe haben, die für alle die Donau befahrenden Schiffe anreicht. Der ganze Kanal besteht aus zwei Teilen — einer Strecke von 1700 Meter am unteren, an Rumänien grenzenden Ende, auf welcher der rasche Strom auf einer Breite von ungefähr 150 Meter reguliert ist, so daß zwei bis drei große Dampfschiffe einander ausweichen können. An diesen auf eine Länge von 1700 Meter zu Tage tretenden Kanalteil schließt sich zu Berg ein etwa 6 Kilometer langer Kanal, der unter Wasser bis in die Gegend der Kasan-Felsenenge führt und durch zwei Reihen von Böjen für die Schifffahrt gekennzeichnet ist. Zur Verfestigung jenes unteren erdennannten Teiles mußten 400 000 Kubikmeter Fellen längs des serbischen Ufers ausgebrochen werden, wobei das Material zu den Böschungsmauern aus den gestrengten Fellen entnommen wurde. Zur Herstellung des oberen Teiles von etwa 6 Kilometer mußten 253 000 Kubikmeter Fellen unter Wasser geprengt werden. Die Strömung auf dem unteren, 1700 Meter langen offenen Teile des Kanals ist am stärksten; ein erster Versuch, der kürzlich angestellt wurde, hat ergeben, daß das Dampfschiff zum Durchfahren dieser Strecke 2 1/2 Minuten zu Thal und 15 Minuten zu Berg braucht. Da man in Zukunft auf der Donau größere Dampfer verwenden kann und nach

einiger Zeit nur noch Räder in Gebrauch haben wird, so sind die ursprünglichen Bedenken wegen des zu reißenden Stromes in dem von allen Felsenhindernissen befreiten Wasserwege als gehoben zu betrachten. Bei sehr mächtigem Hochwasser könnte übrigens auch die Rette auf dieser kurzen Strecke zur Ausschilfe verwendet werden. In der Auswahl der hydrotechnischen Betriebsmittel standen die ungarischen Ingenieure auf den Schultern ihrer französischen, deutschen, englischen und amerikanischen Vorgänger; im Laufe der sechsjährigen Arbeiten wurden aber so viele Erfahrungen gemacht und die Schwierigkeiten waren so eigenartig, daß man zuletzt ein kombiniertes System von Bohrmaschinen und Baggern anwendete, welches eine Stelle in der Geschichte der Technik verdient. An der Spitze der technischen Direktion stehen Ministerialrat von Balland, der technische Rat L. v. Hofeposty und Ober-Ingenieur Hauptmann Gruber. Die Bohrmaschinen wurden je nach der Beschaffenheit des Felsenuntergrundes angewendet. Bohrmaschinen mit Kronbohrern aus härtestem Werkzeugstahl wurden gegenüber großen Felsenblöcken, die tief im Grunde saßen, mit Dynamit Sprengung beseitigt; gegen Felsenplatten von mäßiger Dicke wurden Stahlbohrer bis zum Gewicht von 12 Tonnen verwendet, durch welche Felsenplatten von geringerer Mächtigkeit in einem oder zwei Fallhöhen zertrümmert wurden. Zuletzt bediente man sich außer den permanent nach jeder Bohrung thätigen Dampfbagern eines Universal-Bohrschiffes, welches mit kleinen Stahlmeißeln und Stempeln ausgerüstet, dazu dient, die noch übrig gebliebenen Rissen und Unebenheiten auszugleichen. Schließlich muß noch einer schwimmenden Maschine gedacht werden, welche dazu dient, das Niveau der Stromschnelle zu untersuchen. Das große Werk ist bereits als vollendet und gelungen zu betrachten. Allerdings bleiben noch manche Accidienten übrig, die als Folge der Kanalisierung zu betrachten sind, nämlich Eis- und Ueberbauten für die Schifffahrt. So ist unterhalb Orsova an der rumänischen Grenze ein großer Umschlagplatz gebaut, der die Verbindung der Schifffahrt mit der Eisenbahn zu vermitteln haben wird und ein großer Handels-Zentralpunkt zu werden verpricht.

## Von Nah und Fern.

**Böbau.** Dem kaiserlichen Hofzug ist ein erster Unfall passiert, der zum Glück keine schlimmen Folgen hatte. Als der Hofzug am 12. d. auf dem Söbauer Bahnhofe hielt und der Kaiser sich bereits vom König Albert von Sachsen verabschiedet und den Zug bestiegen hatte, fuhr der Treckender Schnellzug um 11 Uhr 55 Min. in die zweite Maschine des kaiserlichen Hofzuges, es wurde jedoch niemand verletzt.

**Templin.** Die heilighen Gräber, die während dieses Sommers im Revier Buchheide der Templiner Forst bei Beseitigung von Steinpackungen, die der Forstkultur hinderlich waren, entdeckt wurden, gehören der Zeit der älteren Brandgräber, der mittleren und jüngeren Bronzezeit, also dem 8. bis 3. Jahrhundert vor Christo an, wie die Fundstücke, namentlich die Bronzebelegungen, ergeben. Unter diesen befindet sich ein diademförmiger Halsring, ein blutegelartiger verzierter Armring, ein Fingerring, zwei große Nadeln mit spiralförmig aufgerolltem Scheibekopf, drei Nadeln mit Kugel- oder mehrtypförmigem Kopf, die Teile einer gerodneten Bügelhülle, zwei Bartmesser mit aufgerolltem Griffende, eine Bartzange und verschiedene Bruchstücke. Sämtliche Fundstücke, zu denen auch eine Anzahl Graburnen, zum Teil mit Verzierung, gehören, hat der Magistrat zu Templin dem Märkischen Provinzial-Museum überwiefen.

**Cyprien.** Der Hund des Zaren, Iwan mit Namen, sprang, als der russische Hofzug Doppel durchfuhr, unbedenkt heraus. Der Bahnhofsbeamte wagte zunächst nicht, was das für ein Tier sei. Erst etwa eine Stunde später kam vom Zaren von Köpen ein Depesche, man möge seinen Iwan nachschießen. So setzte sich dann mit dem nächsten Zuge einer der Beamten auf und überbrachte den Flüchtling glücklich an die hohe Adresse.

## Schuld und Sühne.

81] Roman von A. R. Green.  
(Fortsetzung.)

Auf Felts Gesicht malte sich ein schauerlicher Ausdruck. „Sie sehen,“ murmelte er, „daß sie noch immer die alte Gewalt über mich hat. Als Ihre Hoffnung verankert, da fühlte ich hier einen Stich. Ich verabschiede sie, aber empfinde ihren Schmerz. Einst war sie mein Alles in der Welt.“

Ich erkannte die Berechtigung seiner Gemütsbewegung an und entweichte dieselbe nicht durch ein Wort von mir. Statt dessen dachte ich daran, ihn nunmehr zu verlassen, aber er gab es nicht zu, bis ich ihm noch weitere Fragen beantwortet.

„Und die Tochter? Weist sie von dem Schicksal, das auf ihr Haupt fallen muß?“

Sie schloß,“ antwortete ich, „mit dem Lächeln mädchenhaftesten, schüchternsten Entschlusses auf den Lippen. Ihr Geliebter ist ihr hierher gefolgt und die letzten Worte, welche sie heute abend gehört, sind die Versicherung seiner unwandelbaren Liebe. Ihr Leid beginnt erst morgen; aber es wird gelindert, wenn nicht fast ausgeglichen sein, denn er wird sie nicht verlassen, welche Schande für ihn selbst auch seiner Großmutter folgen mag. Er gab mir darauf sein Wort.“

„Dann hält die Erde zwei Männer, welche treu zu lieben wissen, ich glaubte, sie hielte nur einen,“ lautete Mark Felts Antwort. Mit einem Seufzer gab er nunmehr meinen Arm frei und zog sich von dem Fenster zurück, hinter welchem

der Regen in Strömen niederfloß und Bliz auf Bliz am schwarzen Himmel zuckte.

Ich nahm die Gelegenheit wahr, mich für einige Minuten zu entschuldigen und, nach der Dämmerung, wandte ich mich mit nervöser Furcht und einer Erregung, welche durch das unerwartete Erscheinen Mark Felts und der darauf folgenden Unterredung aufs höchste gesteigert war, der nun häufig geöffneten Thür des Eichenzimmers zu.

Ich fand sie geschlossen, aber nicht verschlossen und, sie aufstossend, lauschte ich erst einen Moment, ehe ich hineintrat. Alles war still dort, geisterhaft still. Ein einziges Licht flackerte auf dem Tische, der an einem Ende des Zimmers stand und dieses teilweise erleuchtete, so daß ich das schwerfällige Bett und die anderen kompakten, trostlos aussehenden Möbelstücke erkennen konnte, welche die Ausstattung bildeten. Honoras Blumen, die auf dem Fensterbrett verweilten, sprachen von zärtlichen Hoffnungen, die noch in zärtlichen Träumen keimten, alles andere aber sah hart, unaussprechlich dbe und kalt aus. Ich erschauerte bei diesem Anblick und erschauerte noch mehr, als ich mich dem Bette näherte und mich vor dasselbe hinsetzte.

„Madame Detellier,“ dies war der einzige Name, zu welchem ich mich in der Anrede an sie entschließen konnte, „an Ihrem Himmel taucht ein Hoffnungsstrahl auf. Der Marquis kennt Ihre Schuld und bleibt trotzdem willens, Ihre Tochter zu heiraten.“

Ich erhielt keine Antwort. Von neuen Zweifeln und unaussprechlichem Schrecken be-

wegt, stand ich einen Augenblick still, um meine ganze Kraft zusammenzunehmen; dann wiederholte ich meine Worte, dieses Mal mit scharfem Nachdruck und kaum verhehlter Angst.

„Madame,“ sagte ich, „der Marquis kennt Ihre Schuld und bleibt trotzdem willens, Ihre Tochter zu heiraten.“

Indes das Schweigen blieb ununterbrochen, nicht eine Bewegung beachte die Falten der düsteren Vorhänge aus ihrer Lage.

Ueber alle Mäßen erregt, rief ich diese Cardinen auseinander. Ein unerwarteter Anblick bot sich meinen Augen dar. Das Bett war leer.

### Zum letzten Mal.

Meine Augen wandten sich sofort unwillkürlich nach dem geheimen Zimmer. Der Eingang war geschlossen, aber ich wußte ebenso gut, was darin verborgen war, als hätte ich es durch die geöffnete Thür gesehen.

Was sollte ich nun thun? Einen Moment zögerte ich, dann fürzte ich aus dem Zimmer zu Herrn Felt zurück. Ich fand ihn mit dem Gesicht nach der Thür gewendet stehen und meine Rückkehr ungeduldig erwartend.

„Was ist geschehen?“ rief er mich an; „Ihr Gesicht ist so bleich wie der Tod.“

„Weil der Tod im Hause ist, Madame.“

„Ah!“

„Liegt nicht in ihrem Bett, noch ist sie überhaupt in ihrem Zimmer. Es ist ein anderer Ort, an dem wir sie finden werden, falls meine Ahnung mich nicht trügt, und wenn wir sie finden, so ist sie — tot.“

„Bei ihrer Tochter?“

„Nein, in dem geheimen Zimmer.“

Er starrte mich an. Sie haben recht, stimmte er heiser zu. „Wir wollen sie dort suchen, vielleicht ist es noch nicht zu spät.“

Wie ich schon vorher gelagt, war der Eingang zum geheimen Zimmer geschlossen, und da ich bei der damaligen Öffnung mich schauernd weggewandt, wußte ich die verborgene Feder, durch die ein Stück der Eichenfädelung sich drehte, nicht zu finden. Minuten langer Erwartung mußten wir daher erdulden, während welcher Herr Felt an der Fädelung herumtastete. Das Licht, das ich hielt, zitterte vor meiner Erregung, und obgleich ich vorher nichts von Sturm und Gewitter gehört, war es mir jetzt, als solle jeder Donner Schlag das Haus in einen Trümmerhaufen verwandeln. Ich vermochte kaum meine Selbstbeherrschung aufrecht zu erhalten. Mein Augenblick in dem langen, entsehrreichen Tage war mir fürchterlicher gewesen; nein, nicht einmal der Augenblick, als ich sie die Eichenfädelung in den rötlichen Angeln dechen hörte und ihre Gestalt im Halbdunkel an mich mit tastenden Händen herantriefen sah.

„Ah,“ stöhnte ich, während von Herrn Felt Seiten der Schwelch perlte, „das ist entsetzlich! Lassen wir das oder geben wir nach meinem Zimmer, dort ist die Thür offen.“

Aber er hörte mich nicht. Eine wahnsinnige Hast hatte sich seiner bemächtigt und er rüttelte an der Eichenwandung, als wollte er sie zwingen, nur seiner Kraft nachzugeben. „Auf diese Weise kommen Sie nicht zum

**Erfurt.** Während der Erbauung zum Eisenbahnbau Erfurt-Bangensalza wurde längt nahe bei Grieben das Skelet eines Mannes bloßgelegt. Am Halse befand sich ein eiserner Ring. Der sächsische Archivar und Altertumsforscher Dr. Meyer-Erfurt begab sich nach Grieben, um den Fund einer Bestattung und Prüfung zu unterziehen.

**Düsseldorf.** In einem Konkrete-Prozess scheint die am Freitag auf Grund einer anonymen Anzeige gemachte Entdeckung von Diebstählen in der Porzellanfabrik von Hohmann zu führen. Bis jetzt sind schon 30 Personen ermittelt, die an den Diebstählen beteiligt sind. Es ist festgestellt, daß Arbeiter dieser Fabrik schon seit langen Jahren einen förmlichen Großhandel mit den von ihnen gestohlenen Porzellanwaren betrieben. Fast täglich wächst der Kreis der Personen, denen von der Polizei die Teilnahme an den großartigen Diebstählen nachgewiesen wird.

**Memel.** In Memel beging der 66jährige Faktor Berthe, wie es scheint in einem Anfall von Geistesstörung, Selbstmord, indem er in Abwesenheit seiner Frau sich mit Petroleum begoß, das er dann anzündete. Er erlitt so furchterliche Brandwunden, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

**München.** Die Haberprozesse nehmen einen immer größeren Umfang an. Vor einigen Tagen wurden auf dem Bahnhof in Holzhausen die beiden Bauernsöhne Weber in dem Augenblick verhaftet, als sie in das Ausland flüchten wollten. Beide waren mit richtigen Pässen versehen.

**Budapest.** Zwischen Szegedin und Großwardein, in der Nähe der Station Gyorvas, geschah in der Nacht zum Freitag auf einem Kurierzug ein Raubfall. In ein Koupée erster Klasse, in welchem sich zwei Herren und eine Dame befanden, drang, während der Zug in größter Schnelligkeit dahinbrause, ein unbekannter Mann von martialischem Aussehen ein, nahm eine Pistole aus einer Tasche und forderte von den erschrockenen Passagieren Geld; zugleich drohte er zu schießen, wenn es einem der Insassen einfallen sollte, Vorn zu schlagen. Einer der beiden Herren gab, dadurch eingeschüchtert, dem Räuber seine Brieftasche, worauf dieser durch die offen gelassene Thür eilte und aus dem Waggon sprang. Nun erst begannen die bedrohten Reisenden um Hilfe zu schreien. Sofort kamen aus anderen Koupées mehrere Reisende herbei und gaben das Notsignal. Als endlich der Zug stehen blieb, war der Räuber bereits entflohen. Die Gendarmen in Gyorvas wurden von dem Vorfall benachrichtigt und verfolgt jetzt die Spur des Räubers.

**Paris.** Ueber die Opfer des Cyclons, der am Donnerstag über Paris wüthete, verlautet: Abends befanden sich 18 Schwerverletzte allein in den Spitalern, von denen sich sieben in gefährlichem Zustande befanden. Außerdem sind noch 30 andere Verletzte und zwei Tote festgestellt. Der Cyclon war eine Windstöße, die auf einem einzigen Punkte niederging. Das Sturmgebiet umfaßt, wie auf dem Observatorium St. Jacques festgestellt wurde, ein kreisförmiges Territorium von nur 100 Meter Durchmesser. Nach sachmännlichen Urteilen wurde der Sturm durch einen starken Luftdruck hervorgerufen, der vom Ocean kommend, sich fortgesetzt gegen Norden hinzog. Der Golf von Gascogne gilt als Ausgangspunkt dieser Naturerscheinung. Die Zahl der Verunglückten wird jetzt auf etwa 150 angegeben, von denen 36 ernst verlegt seien.

**Seneville.** Seit dem Tode des General Braun, der im vorigen Monat gestorben ist, befand sich seine Witwe in einer trostlosen Verfassung, ver schmähte jede Zusprache und gab sich nur ihrem Schmerze hin. Wahrscheinlich im Zustande augenblicklicher Umnachtung eilte sie vor einigen Tagen aus ihrer Wohnung an den Fluß Marotta und stürzte sich vor den Augen mehrerer Zeugen in dessen Fluten. Obwohl man sofort veruchte, sie zu retten, kam man zu spät und zog die unglückliche nur noch als Leiche aus den nassen Wellen.

**Napel.** Der neue Bürgermeister der Stadt

hat an die Vertreter der Polizei bei seinem ersten Besuche folgende Anrede gerichtet: „Ihr seid das schlechteste Rad am sächsischen Wagen. Das Korps der Stadtpolizei ist miserabel; keiner thut seine Pflicht, und diejenigen, die sie zu erfüllen glauben, erfüllen sie schlecht. Ich weiß nicht, welche Maßregeln für ein Korps angewendet werden; aber das kann ich euch versichern, sie werden sehr streng sein, sowohl für die gewöhnlichen Polizisten als auch für die andern.“ Sehr schmeichelhaft!

**Brüssel.** König Leopold wäre am Donnerstag beinahe ums Leben gekommen. Während einer Spazierfahrt im Schlosspark zu Laeken schenkte die Pferde seiner Kutsche und warfen den Wagen mit dem königlichen Insassen und dessen Adjutanten in einen Teich. Prinzessin Klementine und die Dienerschaft eilten auf die Hilferufe des Königs herbei und halfen bemselben aus dem Wasser.

**Christiana.** Bei dem Festmahl, welches am Donnerstag zu Ehren Nanfens stattfand, teilte Professor Brögger mit, es sei ein Nanfens-Fond zur Förderung der Wissenschaft gebildet. Derselbe betrage 210 000 Kronen, welche sämtlich durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden seien.

**Charlow.** Am Donnerstag morgen wurde in der Basillastaja-Straße zu Charlow die aus acht Personen bestehende Familie des reichen Kaufmanns Rowikow ermordet und das Haus in Brand gesteckt. Das Feuer wurde bald gelöscht und die acht glücklich verunglückten Leichen geborgen. Es liegt Raubmord vor; zwei des Mordes verdächtige Hausdiener sind flüchtig.

**New York.** Ueber den ökonomischen Einfluß der Fahrräder wird geschrieben: „Reisepferde lassen sich hier kaum mehr verkaufen. Die Pferdebesitzer machen um die Hälfte oder zwei Drittel schlechtere Geschäfte. Der Wagenbau geht so erheblich, daß einige der bedeutendsten Firmen schon bankrott gemacht haben. Die Sattel- und Pferdegeschirrmacher legen sich auf Sattel für Fahrräder. Reitkuren sind in Radfahrerkreisen verdrängt worden. Reitlehrer haben sich nach einem anderen Berufe umsehen müssen.“

### Gerihtshalle.

**Altenburg.** Einen interessanten Rechtsfall hat hier der „Wettiner Hof“ mit dem „Schwarzen Bären“ geführt. Der „Schwarze Bär“ hatte in seine Inserate im Altenburger Neffame-Anzeiger die Worte aufgenommen, es sei das „einzige Hotel in Geschäftsstlage, das beste und beleuchtete Speisereaurant am Plage.“ Der „Wettiner Hof“ schickte sich durch diese Neffame geschädigt und stellte den Antrag, dem „Schwarzen Bären“ zu verbieten, diese Worte zu führen. Das Geriht ordnete auch in Kraft einstweiliger Verfügung an, daß sich der „Schwarze Bär“ künftig, gemäß § 1 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt seien, bei Angabe über seine geschäftlichen Verhältnisse, „einzige Hotel in Geschäftsstlage“ zu enthalten habe, während die Angabe „das beste und beleuchtete Speisereaurant“ nicht zu beanstanden sei. Das Erkenntnis sagt, dem „Wettiner Hof“ zufolge, von dem ersteren Angabe: Ihrem Inhalte und Zwecke nach sei die angeführte Anpreisung geeignet, bei den Lesern, insbesondere bei den Geschäftskunden, die Meinung hervorzurufen, daß hinsichtlich des Abschlusses von Geschäften der „Schwarze Bär“ das einzige vorzuziehende Hotel sei. Dies sei aber unwar, da auch andere Hotels noch in guter Geschäftsstlage sich befänden, unter ihnen auch der „Wettiner Hof“. Der Neffamepassus „bestes und beleuchtetes Speisereaurant am Plage“ sei dagegen nicht als „unrichtige Angabe thatsächlicher Art im Sinne des § 1 des Gesetzes anzusehen, da die Worte „bestes“ und „beleuchtetes“ nur ganz allgemeine Anpreisungen enthielten und sich als Urteile, nicht aber als Behauptungen von Thatfachen darstellten. Die Kosten des Verfahrens wurden demnach geteilt. Wegen der Zulassung des zweiten Teiles der Neffame legte

der „Wettiner Hof“ Beschwerde ein, aber die erstinstanzliche Entscheidung wurde bestätigt. Auch das hertzogliche Landgeriht sah in den Worten nur eine allgemeine Anpreisung und führt in seiner Entscheidung aus: „Das in Frage stehende Gesetz unterscheidet die erlaubte und unerlaubte Neffame im § 1 von dem Gesichtspunkte aus, ob sich die Anpreisung im Rahmen von Treu und Glauben hält oder nicht. Es nimmt also dem Gewerbetreibenden keineswegs das Recht, seine Ware bezw. sein Geschäft zu loben. Deshalb sind auch allgemeine Anpreisungen wie „beste Ware“, „Prima Qualität“, „billigste Preise“, „reichste Auswahl“ und schließlich auch „bestes und beleuchtetes Speisereaurant“ nach wie vor zulässig, selbst wenn sie Uebertreibungen enthalten, sofern sie lediglich eine belobigende Beurteilung seitens des Anpreisenden darstellen. Dieses subjektive Moment läßt sich auch durch den Zusatz „am Plage“ nicht wengeln. Das Ganze ist nichts weiter als eine überschwengliche, aber zulässige Selbstbeurteilung des „Schwarzen Bären.“ Für den Hotelbetrieb ist die Entscheidung von großer Wichtigkeit.

**Landberg.** Der Viehhändler Händler wurde vom hiesigen Schöffengeriht zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, weil er entgegen den Bestimmungen eine nicht vom Kreisrichter untersuchte Kuh aus dem Posener Regierungsbezirk nach Landberg eingeführt hatte.

**Leipzig.** Eine Frau G. wurde mit einer Verleumdungsstlage gegen ihre frühere Hauswirthin kostenpflichtig abgewiesen, und aus Aerger hierüber rief sie beim Verlassen des Saales: „Die Th. kann lügen und mir wird das Maul verbotten.“ Der amtsführende Richter sand in dieser Keuschung den Vorwurf der Parteilichkeit, ließ die Frau zurückrufen und das Schöffengeriht belegte sie wegen Ungehörigkeit mit einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von 1 Tag.

### Aus Wien.

Wie schon telegraphisch aus Wien gemeldet wurde, ereignete sich am Montag auf der Materialbahn der Unternehmer Döberer und Göhl im Bienthal durch den Umstand, daß der 32 jährige Lokomotivführer Johann Wubeg plötzlich irrtüchtig wurde, ein schwerer Unfall. Das Fremdenbl. bringt darüber folgende nähere Mitteilungen: Am Montag nachmittags um halb vier Uhr ließ sich der Lokomotivführer Wubeg von dem Maschinenführer der Baggermaschine, die im kaiserlichen Tiergarten aufgestellt ist, abholen und begab sich nach Weidlingau in ein Gasthaus. Um halb sechs Uhr kehrte er zu seiner Maschine, die gerade am Meseroir im Tiergarten Wasser genommen hatte, zurück. Sodann fuhr er mit der Maschine von dem Meseroir auf das Hauptgeleis, wo er sie an die dort stehenden zwölf leeren Lowries ankoppeln ließ. Sodann fuhr er auf die etwa einen Kilometer entfernte Baggermaschine zu. Wubeg bemerkte der auf der Lokomotive mitfahrende Heizer Emeder, daß Wubeg den Hebel der Maschine nach vorwärts schob, diesen fest in der Hand hielt und sich mit dem Rücken an den Dampfessel lehnte. Mit vergrößerten Augen starrte er den Heizer hierbei an. Mit voller Dampfkraft kaulte nun der Zug gegen die Baggermaschine. Als der Zug ungefähr drei Schritte von dieser entfernt war, sprang der Heizer ab und stürzte nieder. Gleichzeitig erfolgte ein heftiges Strachen. Die Maschine des Materialzuges ließ an die Baggermaschine und drückte deren Wand ein, so daß Wubeg zwischen kam und sofort getödtet wurde. Bei diesem Zusammenstoß wurde der Hebel, welchen Wubeg in der Hand hielt, zurückgeschleudert, infolgedessen fuhr die Maschine wieder nach rückwärts. Der Zug legte sich mit Stützgeschwindigkeit die zwei Kilometer lange Strecke bis zur Bahnbücke auf der Hütteldorferstraße unterhalb der forstlichen Versuchsanstalt in Mariabrunn zurück, woselbst er unter donnerähnlichem Strachen an einen Pfeiler rannte und stehen blieb. Der Postenkommandant Franz Bannert mit dem Postenführer Franz Santner begaben sich sofort zur Unglücksstle. Die beiden Gendarmen sahen, daß fast sämtliche Lowries losgerissen waren und an der Strecke zerstreut

und umgestürzt umherlagen. Die Maschine war unbeschädigt und im Kessel befand sich kein Dampf mehr. Etwa 200 Schritt entfernt lag der Lokomotivführer als Leiche, furchterlich verstümmelt. Auf der ganzen Strecke war er von der Maschine auf dem Bahndörper mittelst Heft worden. Der Heizer Emeder, der sich beim Abspringen von der Maschine Hautabschürfungen und innere Verletzungen zugezogen hatte, wurde verbunden und in häuslicher Pflege belassen. Wubeg war Bräutigam und wollte demnächst heiraten. Im heurigen Frühjahr wurde er in Wien gefesselt ausgegriffen und der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses übergeben, aber bald entlassen.

### Die unglückliche Dreizehnzahl.

Der Zahl 13 wird bekanntlich im täglichen Leben eine fatale Bedeutung beigelegt. Wenn sich z. B. in einer Gesellschaft oder an einer Tafel unversehens 13 Personen zusammenfinden, erschrecken viele, weil sie meinen, daß einer von ihnen noch in diesem Jahre sterben müsse. Kommt es doch vor, daß Leute nicht nur nicht auf Zimmer Nr. 13 in den Gasthäusern wohnen wollen, sondern sich genieren, in ein Haus Nr. 13 zu ziehen, weshalb ein hochweiser Rat einer Stadt statt die Hausnummer 13 die Hausnummer 12b, andringen ließ. Dieser Aberglaube ist uralt und sein Ursprung höchstwahrscheinlich folgender: Als die sagenhaften Gefolge des Trifendolles, die zwölf Hega, auf Meer hinausfuhren, um dort in erhabener Einämteit über das zu beraten, was dem Volke in Zukunft Recht, d. h. Gesetz sein sollte, konnten sie nicht einig werden und verloren überdies plötzlich das Steuer, so daß sie, ein Spiel der Winde, auf dem Meere umhertrieben. In dieser Not baten sie die Götter um einen — Dreizehnten —, der so weise sei, sie wieder ans Land zu bringen. Und dieser Dreizehnte kam, ganz plötzlich, wie aus den Wolken gefallen; er brachte das Schiff ans Ufer und that noch ein übriges, indem er den Hega jenes Recht verlinbete, das sie nachher ihr Volk lehrten und das unter der Bezeichnung Trifendrecht bekannt geworden ist. Dann aber verschwand der Dreizehnte plötzlich und spurlos. Die Hega priesen natürlich seinen Ruhm, und es entstand der Gebrauch, der Zahl 13 in allen Dingen eine gewisse Bedeutung beizulegen. Diefelbe ist anfangs ohne Zweifel glücklich gewesen. Die Menschen verachteten sie, weil sie sich nicht allzuhäufig so erwies, ins gerade Gegenteil, unter dem Tausende sich schon gequält haben und immer wieder sich quälen werden.

### Suntes Allerlei.

**Alter der Karpen.** Um das Alter der Karpen zu erkennen, soll es ein sehr einfaches Mittel geben. Man reinigt zu diesem Zwecke eine feilliche Schuppe des Tieres in Alkohol und hält sie gegen das Licht. Erscheint in der Schuppe ein leuchtender Punkt, so ist der Fisch einjährig. Dieser Punkt ist im zweiten Jahre von einem Ringe umgeben, bei dreijährigen Karpen von zwei Ringen u. s. w. in jedem Jahre von einem Ringe mehr. Es stimmt mithin diese Methode mit derjenigen zur Bestimmung des Alters der Bäume überein.

**Die Stenographin Frau Martha Seers** in Boston hat einen zusammenlegbaren Theaterhut erfunden; derselbe kann durch einen Zug mit einer Schnur zusammengeklappt werden, während er sich auf dem Kopfe seiner Trägerin befindet.

**Trinker-Monolog.** Da steht in der Zeitung, daß in Amerika träben eine Wasserhose drei Schiffe und siedig Menschen vernichtet hat. Was ich halt immer sag: Das Wasser bleibt ein feindliches Element! ... Das wiesstest je einer schon einmal was von einer Schnaps-hose gehört?!

**Ein Frauenkennner.** Hypnotiseur: „Es gelang mit Leichtigkeit, die jungen Damen durch das bloße unausgesezte Anblicken-Lassen von glänzenden Knöpfen in Hypnose zu versetzen!“ — Justizrat: „Um, wahrscheinlich waren's eben Uniform-Knöpfe!“

Ziele.“ erklärte ich. „Vielleicht ist meine Hand geschickter. Lassen sie mich's versuchen.“

Aber er verdoppelte nur seine Anstrengungen. „Ich komme, Marah — ich komme“, rief er einmal über das andere, und plötzlich gab die Feder unter seinen Fingern nach, die dieselbe unbewußt berührt. Die Thür sprang auf.

„Gehen Sie hinein.“ — hauchte er — „gehen Sie hinein!“

Und so geschah, daß das Schicksal mich gegen meinen Willen und trotz meines Absehens wiederum in den Ort hineintried, an welchem nunmehr die Nemesis sich ihres Opfers bemächtigt. Auf dem Fußboden, fast an derselben Stelle, an welcher wir die Ueberreste Honora Urquarts gefunden, sahen wir, wie meine Ahnung mir vorhergesagt, die hingestreckte Gestalt des unglücklichen Wesens. Marah Beighton hatte im Leben die Stelle eingenommen, die sie der von ihr Ermordeten geraubt, jetzt hatte sie, um ihre Schuld zu sühnen, ihr Haupt an dieselbe Stelle gelegt, an welcher die Unschuldigen ihren letzten Seufzer ausgehaucht.

Marah Beighton war tot; kein Pulsschlag war mehr fühlbar, sie war schon beinahe kalt und steif. Die linke Hand hatte sie auf ihren Mund gepreßt, als wollte sie mit dem letzten Atemzuge den reinen Kuß einlungen, welchen die Tochter, die sie so innig geliebt, mit ihren heißen Lippen darauf gepreßt.

27.

### Ein Abschiedswort.

Wünschte Marah Beighton in jener verhängnisvollen Nacht, daß ihr früherer Geliebter

nach dem Gasthause kommen möge? Das ist die Frage, welche ich mir vorlegte, als ich beim ersten Morgengrauen auf dem Tische unter einem leeren Fächchen einen Brief entdeckte, der nicht an ihren Gatten, nicht an ihre Tochter, sondern an ihn gerichtet war — an Mark Hell.

Das ist eine Frage, welche niemals ihre Antwort finden wird; aber ich weiß, daß er sich mit diesem Glauben tröstet und in seiner bekümmerten Seele die Hoffnung nährt, daß ein Strahl göttlicher Gnade die Sündlerin in ihren letzten Stunden traf und sie seinem Andenken wieder würdig machte.

Später las ich den Brief. Er lautete:

„An den Mann, welcher alles opferte, alles ertrug und nur Leid erntete.“

Ich bin nicht wert, an Sie zu schreiben, selbst nicht angesichts des Todes, dem ich entgegengehe. Aber ein Einfluß, den ich nicht bekämpfen will, treibt mich dazu, vor allen Menschen Sie zum Betrauten meiner Gewissensbisse zu machen.

Ich starb nicht vor sechzehn Jahren in Hudson. Ich lebte, um teilzuhaben an einem Verbrechen und dessen Erangenschaften. Dieses Verbrechen hat einen nicht zu verdringlichen Fled auf mein Leben und unbeschreibliche Finsternis in meine Seele gebracht. Sie wissen, oder werden wenigstens bald erfahren, was dies für ein Verbrechen ist und wie wir aus bemselben Vortell zogen. So kühn und entschlossen es war, ich habe die furchtbaren Einzelheiten ohne Schauern von meinen Lippen, weil ich in jenen Tagen wahrhaftig war — von wahrhaftiger Oger erfaßt nach Reichtum, Macht und Abenteuer. Der

einzige Wahnsinn, welcher nicht in meiner Seele lebte, war der der Liebe.

Dies sage ich Ihnen, um Ihrem Stolge eine Gemüthung zu geben, der in jenen Tagen durch mich ebenso verwundet wurde, wie Ihre Herz. Edwin Urquart verstand es, meine Augen leuchten und mein Blut wallen zu machen, aber nicht in dem Maße, um mein Jnen gegebenes Wort zu brechen, hätte er mir nicht geschworen, daß ich durch ihn erreichen würde, was mich mehr bewegte, als irgend eines Mannes Liebe. Wie er dies bewerkstelligen wollte, sah ich im Anfange noch nicht, und es schien mir so unglücklich, daß ihm dies je gelingen würde, daß ich mich von Ihnen fast bis zur Kirchthür schleppen ließ.

Aber weiter ging ich nicht. Dort stand er in der Menge mit dem Befehl in den Augen, keinen Schritt weiter zu thun. Obgleich ich damals noch nichts Näheres von seinen Plänen wußte, gehörte ich seinem Blicke und lehnte um, denn mein Herz war bei seiner Deirat, nur bei den Hoffnungen, welche sein Blick mir zu verheihen schien. Später sagte er mir, welcher Art diese Hoffnungen waren. Er war in Long Island gewesen und hatte dort zufällig von einem Gasthause „Zum Willkommen“ und von einem geheimen Zimmer in demselben gehört, und er sah, oder glaubte nun den Weg zu sehen, auf welchem er mich zu der Seinigen machen konnte, ohne die Einkünfte, welche ihm durch die Verbindung mit Fräulein Dublich zufließen, zu verlieren. Und ich glaube, ich sah das auch und ging auf seine Pläne ein, obgleich dieselben für mich Verbrechen und Schrecken in sich schlossen,

vor denen ein Frauengemüth zurückzugeben pflegt. Ich war hart wie der Mühlstein, von welchem die Bibel spricht, und betrat entschlossen den Weg der Heuchelei und des Verbrechens, den er mir bis zu unserer Ankunft in dem bezeichneten Gasthause vorgezeichnet hatte. Dann aber — vielleicht infolge der langen Gefangenschaft in jener furchterlichen Nite — begann eine unbeschreibliche Furcht mein Herz zusammenzuziehen und so finstere Ahnungen mich zu ängstigen, daß ich mehr als einmal während dieses schauerlichen Abends nahe daran war, nach Befreiung zu rufen.

Aber ich wurde wieder von der Furcht vor den Folgen meiner vorzeitigen Befreiung zurückgehalten. Ich wagte nicht, Honora gegenüber zu treten, und auch nicht, Edwin Urquart den Konsequenzen des Bekanntwerdens unserer Verbindung auszusuchen. Und so ließ ich die Gelegenheit vorüber und wurde die Teilnehmerin eines unerhörten Verbrechens, durch welches ich in den Augen der Welt Edwin Urquarts Gattin wurde.

Was ich während der Beratung dieser Wissethat erduldet, vermögen Worte nicht zu beschreiben. Ich wand mich unter dem Stöhnen des unglücklichen Opfers, ich suchte zusammen unter dem Schlage, der es zur Ruhe brachte. Und als alles vorüber war und die Kiegel, die mich gefangen hielten, zurückgeschoben wurden, als ich mich in dem entleertesten aller Zimmer wieder auf freien Füßen und in der freien Luft fand, da sah ich mich um, aber nicht nach ihm, sondern nach ihr.“

(Schluß folgt.)

